

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

□ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 129

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Freitag, den 5. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Sport im Heer.

Zu den soeben auf den Wiesenfelden bei Bassen begonnenen großen Armeewettkämpfen wird uns aus militärischen Kreisen geschrieben:

Vor einigen Jahren gab es in Danzig englischen Flottenbesuch, unsere Herren Vetter amüsierten sich natürlich auf ihre Art, und wir sperrten Mund und Augen auf: Mannschaften und Offiziere der englischen Kriegsschiffe machten um die Wette, barfußig noch dazu, Tauziehen! Das fand man bei uns geradezu anstößig. Aber in der kurzen Spanne Zeit seither sind auch die Deutschen und gerade auch ihre Wehrmacht von Sporteifer erfüllt worden, und man kann das Unerhörte sehen: ein Kavallerieoffizier, Hohenzollerprinzip noch dazu, läuft „mit Hinz und Kunz“ um die Wette im Staffettenlauf Potsdam-Berlin.

Es kam schon früher gelegentlich vor, daß der eine oder andere sportfreundliche Offizier, verkannt von Kameraden und Vorgesetzten, in einen Sportverein eintrat und die leichtathletischen Übungen mitmachte, aber Schwung kam erst vor 2½ Jahren in die Sache, als der Berliner Sportklub sich eine eigene Offiziersabteilung errichtete und als diesem Beispiel eine Anzahl größerer Garnisonen bis zu München herauf folgten. Der Offizier soll Lehrer und Vorbild der Soldaten sein, die Soldaten aber kommen immer mehr und mehr sportlich bereits ausgebildet in das Heer. Man hebt ihre Dienstfreudigkeit, indem man Sport und Spiel, vor allem den beliebten Fußball, unterstützt, aber auch ihren Ehrgeiz, indem man sie zu Wettkämpfen heranzieht. Das ist ja wohl die Hauptsache dabei. Was aber die Erziehung zum Ehrgeiz bedeutet, das hat wie kein anderer der jetzige oberste Kriegsherr erkannt, der durch die Schüßenschnüre, Kaiserpreisabzeichen und andere vielversprochene Anordnungen, bis zu dem Messingadler am Bug des schnellsten Kriegsschiffes, in Heer und Flotte außerordentlichen Wettstreit geweckt hat. Im Schießen, im Reiten, in allen Körperübungen ringt man heute um die Anerkennung, und das Ringen dieser Einzelnen hebt natürlich den Durchschnitt, kommt also allen zugute.

Die ersten „Armeewettkämpfe“, an denen sich in großer Zahl Offiziere aus allen Korps beteiligten, finden jetzt, vom 3. bis zum 8. Juni bei Berlin statt. Im Laufen, Springen, Schwimmen, Reiten, Schießen — das umfaßt der moderne „Fünftkampf“, wird gekämpft, außerdem gibt es noch andere leichtathletische Wettbewerbe auch für Unteroffiziere und Mannschaften, schließlich noch turnerische Massenvorführungen von Hauptkadettenanstalt und Lehrinfanterie-Bataillon. Das ist etwas ganz Neues, nie Dagewesenes. Etwas ähnliches boten bisher nur die Kadetten in Lichterfelde einmal in jedem Jahr, aber das betrachtete man doch nur als „besseres Kinderfest“, während die jetzigen „Armeewettkämpfe“ eine ernste Sache sind.

Es ist bezeichnend, daß sogar das preussische „Militärwochenblatt“, eine der erstbesten und mitunter langweiligsten Armeezeitschriften der Welt, deren Gediegenheit aber ebenso unbezweifelbar ist, kürzlich sich ein regelmäßig erscheinendes Beiblatt hat zulegen müssen: „Sport im Heer“. Die Sache ist im Marschieren. Wir wollen den andern Nationen gleichkommen oder sie übertreffen, wenn 1916 das große Olympiafest in Berlin stattfindet.

das 1912 in Stockholm so viele deutsche Niederlagen sah. Vor allem wollen wir mit der Armee gut abschneiden, die doch die körperliche Blüte der Jungmannschaft des ganzen Volkes enthält. Da finden wir heute nichts mehr unerhört. Nicht einmal das Einherrennen des Prinzen Friedrich Karl von Preußen in wenig mehr als Baderkot auf Staffettenläufen über Land. Und wir wissen, daß der Sport im Heer noch sehr viel — zur Volkstümlichkeit des Dienstes beitragen wird. Der junge Mann geht heute nicht mehr zu seinen „Buchtmeistern“, sondern zu Sportkameraden. Auch die Anstrengungen des eigentlichen Dienstes wird er um so leichter ertragen, je willens- und spannkraftiger er in den sportlichen Wettbewerben geworden ist. Das Heer hat außerordentlich viel von der Verbreitung des Turnens im Volke gehabt und es wird den Sportlern vielleicht noch mehr zu verdanken haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Militärlieferungen des Handwerks sind kürzlich im Kriegsministerium in Berlin Verhandlungen mit dem Vorstand der Hauptstelle für das Verbindungsweien des deutschen Handwerks gepflogen worden, als deren Ergebnis folgendes bekanntgegeben wird: Die Heeresverwaltung ist nach besten Kräften bestrebt, das Handwerk zu stärken und zu fördern. Eine ausschließliche Berücksichtigung der ortsangesessenen Handwerker kann nicht stattfinden, weil die Erfahrung gemacht worden ist, daß dies zum Schaden der Heeresverwaltung zu Ringbildungen geführt hat. Auf die Anfertigung eines Teils der Geräte in den Strafanstalten kann nicht verzichtet werden. Sie ist notwendig, weil die Gefangenen beschäftigt werden müssen. Die Heeresverwaltung erkennt an, daß es zur Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkes notwendig ist, die gelieferte Arbeit angemessen zu bezahlen. In dieser Beziehung sind auch schon zahlreiche Verfügungen an die nachgeordneten Dienststellen ergangen.

+ In Kamerun sind amtliche Heiratsregister für Eingetragene nichtchristlicher Religion bei einer größeren Anzahl von Bezirksämtern eingerichtet worden. Die nur auf Antrag erfolgende Eintragung soll den zahlreichen Weibereizungen in Kamerun ein Ende machen. Durch die Eintragung wird die Vermutung für die Gültigkeit der Ehe begründet. Um der Eingetragenen größere Stetigkeit zu sichern, wird für die beantragte Lösung im Register (Scheidung) die für die Eingetragenen verhältnismäßig hohe Gebühr von 50 Mark erhoben.

+ Das Sittenbilden der Sozialdemokraten beim Kaiserhof in den Parlamenten hat ein Nachspiel in Elsaß-Lothringen gehabt. In Mülhausen i. E. war von der Behörde die Teilnahme von Schweizer Vereinen an einem Umzug bei einem sozialdemokratischen Arbeiterfest verboten worden. Wegen dieses Verbotes wollte der sozialdemokratische Abgeordnete Schilling beim Staatssekretär Grafen Noederen vorstellig werden. Es wurde ihm indes bedeutet, daß der Staatssekretär ihn nicht empfangen könne, weil er am 8. April bei der Schließung des elsass-lothringischen Landtages beim Ausbringen des Kaiserhofes sitzen geblieben sei.

+ Die Schaffung eines Unterstaatssekretariats im Reichsmarineamt ist nunmehr durch eine Kabinettsorder des Kaisers an den Staatssekretär v. Tirpitz erfolgt, welche lautet: „Ich beauftrage den Admiral v. Capelle unter Belassung in seiner jetzigen Dienststellung gleichzeitig mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs im Reichsmarineamt. Die Dienstregelung überlasse ich Ihnen.“ Die Ernennung des Unterstaatssekretärs bedeutet den Abschluß der teilweise Neuorganisation, die im Reichsmarineamt notwendig wurde, da mit dem Anwachsen der Flotte auch der Umfang der Geschäfte immer größer wurde. Admiral v. Capelle wird als Unterstaatssekretär Stellvertreter des Staatssekretärs und damit Vorgesetzter aller übrigen Departements des Reichsmarineamts. Abgesehen war Admiral v. Capelle schon bisher stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat.

+ Wegen Verletzung der Schweizerischen Grenze ist ein deutscher Zollbeamter bestraft worden. Im verflochtenen Februar war in Konstanz ein gewisser Bobel, der wegen Sacharinsmuggels in Untersuchung gezogen war, nach Emmishofen im Kanton Thurgau entflohen. Ein deutscher Gefängniswärter verfolgte den Flüchtling etwa 150 Meter über die Schweizer Grenze. Wegen dieser Grenzverletzung hatte sich der Bundesrat in Bern beim auswärtigen Amt in Berlin beschwert. Der deutsche Aufseher wurde darauf bestraft. Der Sacharinsmuggler ist von den Schweizerischen Behörden in Freiheit gesetzt worden, da die Schweiz für Zollvergehen keine Rechtshilfe gewährt.

Großbritannien.

* Eine ganz eigenartige Ansicht über die deutschen Rüstungen hat die bekannte Londoner Zeitung „Times“. Sie bringt einen Artikel „Europa unter Waffen“, der mit Deutschland beginnt. Er schildert das ungeheure Wachstum der Flotte im letzten Jahrzehnt, ebenso das des Heeres mit Zahlen. „Ist Deutschland“, fragt der Artikel am Schluß eines Abzuges, „nun endlich befriedigt?“ Manche Deutsche seien es nicht. General Bernhardt hätte in einem Zeitungsartikel mitgeteilt, daß 38 000 gesunde junge Leute durchzuliefern, statt zu dienen. Ferner fordere man neue Feldartillerie, und es sei möglich, daß diese geschaffen ist, ehe irgendwie darüber diskutiert wird.

China.

* Die deutsche Ingenieurschule in Shanghai ist in Gegenwart der deutschen Kolonie sowie von Vertretern der anderen fremden Niederlassungen und vielen Chinesen, darunter Vertretern der Zentral- und Provinzialbehörden, eingeweiht worden. Der Vorsitzende des Kuratoriums Professor Krieg begrüßte die Gäste und sprach den Dank für die der Schule zuteil gewordene Förderung aus. Ein Vertreter des Gouverneurs von Nanjing sollte der neuen Schöpfung Anerkennung und sagte ihr die Unterstützung der Behörden zu und ermahnte die Studenten, das ihnen in der Anstalt Gebotene wohl zu nützen.

Mexiko.

* Ein Attentat auf Huerta ist, als er in seinem Automobil die Stadt durchfuhr, von einer Anzahl Studenten verübt worden. Huerta befand sich, begleitet von seinem Adjutanten, auf der Rückfahrt nach dem Palais, als der Wagen plötzlich von beiden Seiten von Studenten verfolgt wurde, die mehrmals aus ihren Revolvern auf

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentoh.

(Nachdruck verboten.)

Herr Norbert Amberg hatte eigentlich, trotz aller seiner Findigkeit, gar nichts gefunden. Auf der Hintertreppe, welche vom Seitentrakte nach den Zimmern Frau Margots führte, sah man keine Fußspuren, auch in den Zimmern war absolut nichts Verdächtiges. Die kleinen Spielfügel des Knaben, die Schere Elisabeths, das waren und blieben die einzigen Anhaltspunkte.

„Heinz!“ Elisabeth legte eine frische Kompresse um den heißen Kopf des Knaben. „Heinz! Diebstahl! Werde gesund! Sprich du für mich! Oh, sprich für mich!“ „Werde gesund!“ dachte auch Frau Margot in leidenschaftlicher Inbrunst, während sie wie ein im Käfig gefangenes Raubtier auf und absprang. „Werde gesund! Bleibe mir erhalten und erhalte mir durch deine Aussage auch den Mann, an dem mein ganzes Herz hängt! Laß das Mädchen schuldig sein! Laß sie schuldig sein!“

Es war kein Gebet zu nennen; diese irren, wahnwitzigen Gedanken waren weit eher eine Lästerung. Aber diese Frau, deren wilde Leidenschaftlichkeit sich ausbaute gegen die Härte des Schicksals, empfand gar nicht die Seltsamkeit ihres Flehens. Wie ein trotziges Kind schrie sie um Hilfe zu einem Höheren und hoffte eigensinnig und ungestüm auf die Erfüllung.

Aber ein Tag nach dem anderen ging dahin, und nichts änderte sich. Endlos reiheten sich die Stunden aneinander, eintönig und dennoch so belebt für die Bewohner dieser einsamen Villa durch die tausend Gedanken und Wünsche, welche sich in ihren Herzen kreuzten.

Das Kind lag still da. Es war, als hätte eine seltsame Apathie das zarte, junge Geschöpf beinahe gelähmt. Weit standen die matten Augen offen, aber kein Schimmer von Verstand trat in sein schmales Gesicht.

Der alte Hausarzt kam und ging. Mit ihm erschienen die größten Berühmtheiten, die hervorragenden Ärzte der Residenz. Aber sie alle waren sich nicht klar über die Eigenart dieser Erkrankung. Und sie alle bewunderten das zarte, blonde Mädchen, welches so tapfer den Kampf aufgenommen hatte gegen die heimtückische Gewalt, die von diesem jungen Geschöpf Besitz ergreifen wollte.

Fünf Tage waren vergangen seit jenem ereignisreichen Abend. Und nichts hatte sich verändert. Grau und trübe stand der Himmel über der Welt. Grau und trübe erschien Elisabeth Hell das Leben, welches vor ihr lag.

In der letzten Nacht war Heinz besonders unruhig gewesen; Elisabeth fühlte es deutlich: lange konnte sie die Pflege allein nicht mehr durchführen. Und doch sträubte sie sich so sehr dagegen, einer Fremden ihren Platz zu überlassen. Aber eine Aushilfe würde man nehmen müssen, das sah sie selbst ein.

Gedankenlos rief sie ein Blatt von dem großen Blockkalender über dem Schreibtisch. Ihr Auge glitt über das Datum. Und plötzlich kam ihr die Erinnerung, daß heute der Tag war, an dem ihre Eltern das alte, liebe Haus verlassen mußten.

Mit einem wehen Aufschluchzen lehnte sie die Stirn gegen die Fensterscheiben. „Heimatlos und entehrt!“ Sie sprach die Worte laut vor sich hin.

„Fräulein Elisabeth!“ Die traurige Stimme Herrn Westermanns weckte sie aus ihren düsteren Gedanken. Erschreckend fuhr sie auf. Der alte Herr stand dicht neben ihr. Hinter ihm, ein Lächeln des Triumphes auf den Lippen, tauchte Norbert Ambergs schmale Gestalt auf.

Elisabeth fand kein Wort. Sie neigte nur stumm den Kopf als Gruß und sah fragend von einem der Herren zum anderen.

„Bitte, dorthin!“ sagte Herr Westermann und wies zum Salon. „Das Kind schläft. Folgen Sie uns für ein paar Minuten!“

Seine Stimme klang gebieterisch. Das junge Mädchen wußte es, daß eine neue Gefahr ihr drohte, aber sie folgte sofort.

Der Salon war leer. Frau Margot war noch in ihrem Schlafzimmer.

Leise schloß der Detektiv die Tür. Dann trat er rasch auf Elisabeth zu und legte einen offenen Brief vor sie hin. „Bitte“, sagte er kühl, „wollen Sie laut den Inhalt dieses Schreibens vorlesen!“

Das Mädchen starrte ihn verständnislos an. Dann stieg eine heiße Zornesröte in ihre Wangen.

„Das ist ein Brief von meiner Mutter!“ rief sie. „Ein Brief an mich! Wie konnten Sie es wagen, ihn zu öffnen?“

Herr Westermanns dicker Zeigefinger schob sich über das Blatt.

„Lesen Sie!“ gebot er streng.

Sie sah ihn unsicher an. Dann aber begann sie doch zu lesen:

„Liebe Tochter!“

Wir sind noch immer ganz benommen von der ungeheuren Ueberraschung, welche Du uns bereitet hast! Als gestern der Bürgermeister zu uns kam und uns mitteilte, daß die fünftausend Gulden erlegt wurden und wir unser geliebtes Heim behalten dürfen, konnten wir zuerst dies unendliche Glück nicht fassen. Ganz unbegreiflich ist es uns auch, daß Du keine Zeile dazu geschrieben hast, keine Erklärung, gar nichts. Aber wir denken, Du hast eine wichtige Abhaltung und Dein Brief kommt wohl noch nach.“

Elisabeth Hell unterbrach sich und sah hilflos, fragend von einem der beiden Männer zum anderen.

„Weiter!“ sagte Herr Westermann rau. Weiß Gott, sie gefiel ihm heute in ihrer grenzenlosen Verwirrung noch besser als sonst je. Es fiel ihm wirklich schwer, den harten Ton festzuhalten.

Ihre Augen flogen weiter über die Zeilen. Beinahe mechanisch las sie:

„Uebrigens können wir uns die Erklärung des Ganzen wohl denken; daß Du kein Geld besitzt, das wissen wir, denn Du hast ja im Laufe der Jahre immer alles Deinen Eltern geschickt. Also Du hast Herrn Westermann gebeten, uns zu helfen —“

„Haben Sie das getan? He, Kindchen?“ fragte die Stimme des Hausherrn dazwischen. Dabei legte er, wie unabsichtlich, einen Arm um ihre schlanke Gestalt. Mit einer hastigen Gebärde rief sie sich los. Das reizte ihn; ein böser Ausdruck trat in sein Gesicht. Aber Elisabeth sah ihn nicht; sie blickte nur immerzu in den Brief, und dabei wurde ihr Gesichtchen immer blässer und blässer.

„Du hast Herrn Westermann gebeten, uns zu helfen,“ las sie stotternd, beinahe heiser vor innerer Erregung. „Und er war so edel, es zu tun. Nun sind wir allerdings ja tief in seiner Schuld, aber wir haben neuen Mut gewonnen. Deine Brüder und ich, wir wollen arbeiten vom frühen Morgen bis in die finstere Nacht, um in kleinen Beträgen alles abzahlend.“

Wir erkannten sofort, daß das Geld von Dir stammt, daraus, daß Du dasselbe Briefpapier verwendet hast, wie sonst immer: das feine gelbliche mit den abgeschragten Ecken. Freilich, die wenigen Worte, welche darauf stehen, scheint jemand anders geschrieben zu haben. Aus ihnen geht nur hervor, zu welchem Zwecke das Geld verwendet werden soll. Unterschrieben hast Du auch nicht. Ich lege Dir besser das Blatt hier bei, denn mir kommt trotz allem oft ein leiser Zweifel, ob wirklich Du der Absender bist.“

(Fortsetzung folgt.)

den tief im Wageninneren sitzenden Suerta feuerten. Der Präsident, wie auch der Offizier und der Chauffeur blieben unversehrt, und nur die Scheiben des Wagens wurden zerschmettert. Vier Studenten, die nach dem Attentat die Flucht ergriffen, konnten verhaftet werden. Sie wurden sofort standrechtlich erschossen. Im übrigen verlautet mit Bestimmtheit, daß Suerta beim ersten Angriff auf die Stadt Mexiko die Flucht ergriffen und sich in Veracruz auf einem deutschen Dampfer einschiffen werde. Suertas Gattin hat Mexiko an Bord der „Piranga“ bereits verlassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Juni. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband hat im Laufe des Jahres 1913 rund 17 000 Mitglieder verloren, darunter in Berlin mehr als 3000.

München, 3. Juni. Der Reichsratsausschuß hat die Waldenseevorlage des Abgeordnetenhauses, die die Elektrizitätsversorgung fast ganz Bayerns umfaßt, mit fünf gegen zwei Stimmen angenommen. Damit ist auch die Annahme im Plenum gesichert.

Madrid, 3. Juni. Zwischen dem Abgeordneten Soriano und Antonio Maura, dem Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten, fand ein Säbelduell statt. Beide wurden an der Stirn leicht verwundet. Das Duell ist durch den Zwischenfall in den Wandelgängen der Kammer am 27. Mai veranlaßt worden.

Lissabon, 3. Juni. In Coimbra fanden blutige Kämpfe infolge der monarchischen Kundgebungen eines Studenten im Laufe des Tages statt, bei denen zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Belgrad, 3. Juni. Der König hat die Demission des Rabinets Paschitsch angenommen. Der Präsident der Schupchina Nikolic ist zur Beratung der parlamentarischen Situation in das Palais berufen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der König von Sachsen trifft am 19. Juni zum Besuch des Baren in Petersburg ein, wo er vier Tage verweilen wird.

* Die griechische Königsfamilie trifft Ende nächster Woche zu mehrwöchigem Aufenthalt auf Schloß Friedrichshof im Taunus ein.

* König Ferdinand von Bulgarien ist in Begleitung des Geheimsekretärs Sipka und des Geheimrats Fleckmann auf seinem Schloß Löwental in Niederösterreich eingetroffen.

* Der rumänische Thronfolger wird voraussichtlich demnächst dem Sultan in Konstantinopel einen Besuch abstatten.

Die Höhe der Suffragettentaten.

Komplot gegen das Königshaus.

Durch die ganze bisherige, unbegreifliche Nachsicht der Engländer mit den Wahlweibern, ist diesen der Kamm derart geschwollen, daß sie auch vor glatt anarchistischen Taten nicht mehr zurückschrecken.

London, 4. Juni. Die Polizei hat ein Komplot gegen den dritten Sohn des Königs, den 14-jährigen Prinzen Henry, der am Unterricht im Etoncollege teilnimmt, entdeckt. Mehrere Detektiven bewachen den Prinzen zur Sicherheit, ebenso wird Tag und Nacht das Haus an dem Grosvenorplatz besetzt gehalten, in das bekanntlich Miß Pankhurst gezogen ist, um den königlichen Schloßhof übersehen zu können.

Die Polizisten haben ständig ein Automobil neben sich, um die Suffragette gelegentlich beim Verlassen des Hauses zu erwischen und abzuführen. Die Polizei im Schloß ist jetzt verdoppelt worden. Der König hat seinen täglichen Morgenritt im Hyde Park aufgegeben. Man plant, gegen alle Frauen vorzugehen, die die im Hauptquartier aufgefundenen Briefe der Suffragetten unterschrieben haben.

Deportation der Wahlweiber.

Die neuesten unaufhörlichen Taten der Frauen haben nun aber doch in ganz England eine derartige Erbitterung hervorgerufen, daß die Presse die härtesten Strafen gegen die Unselbstständigen befürwortet, selbst wenn sie den Erlaß neuer Gesetze notwendig macht. Es verlautet, daß die englische Regierung beabsichtigt, eine Vorlage im Parlament einzubringen, welche die Behörden ermächtigt, die tollsten Wahlweiber zu deportieren. Die öffentliche Meinung ist auf das äußerste empört gegen die Suffragetten. Sie würde selbst damit zufrieden sein, daß die Gefängnisbehörden die zwangsweisen jüngsten Ernährungen der den Hungerstreik ausübenden Verbrecherinnen aufgeben und diese verhungern lassen.

Eine 23jährige Bilderstürmerin.

In der Doré-Galerie im Westen von London zerstückte eine ungefähr 23 Jahre alte Suffragette zwei Bilder mit einem Beil; das eine ist ein Originalbild von Bartolozzi: „Verwundete Liebe“, das andere eine Zeichnung von Champaign: „Der große Kanal von Benedig“. Der Direktor der Galerie, Bourlet, hörte das Klirren der zerbrochenen Glasscheiben und packte das Frauentzimmer, ehe es noch weiteren Schaden anrichten konnte. Dabei erhielt er einen starken Schnitt mit dem scharfen Beil. Die beiden Kunstblätter sind stark beschädigt und können nicht wieder hergestellt werden. Besonders der Stich von Bartolozzi ist hoffnungslos zugerichtet. Das Wahlweib, das sich J. Bon nannte und jede weitere Auskunft verweigerte, sagte vor dem Polizeirichter: „Dies ist die einzige Art, wie wir das Stimmrecht erzwingen können.“

lokales und Provinzielles.

Halver, den 5. Juni 1914.

1806 Französischer Dramatiker Pierre Corneille in Rouen geb. — 1799 Russischer Dichter Alexander Sergejewitsch Puschkine in Moskau geb. — 1869 Komponist Siegfried Wagner in Triebich bei Gernsbach geb. — 1873 Prinz Adalbert von Preußen, Begründer der deutschen Flotte, in Karlsbad gest.

□ Weinblüte. Der Garten steht in voller Blüte, und der edle Duft der Weinblüte mischt sich in den Wohlgeruch, der über den Blumenbeeten lagert. Die zarten, weißen Blüten, die so starken Duft ausströmen, sind Kinder der Sonne, jeder kalte Hauch kann sie verderben, und dann ist es mit der Weinernte für das Jahr vorbei. Die zarten Blüten, die ziemlich unheimlich sind, locken doch infolge ihres starken Geruchs zahlreiche Insekten an, die ihren Vektor schlürfen wollen. Dieser starke Duft wirkt sogar so glaubt das Volk, veredelnd auf den im Keller lagernden Wein. Bald aber fallen die weißen Blütenblätter, die Trauben stehen an, es bildet sich die köstliche Frucht des Weines. Aber auch jetzt noch ist die Kälte ein schlimmer Feind der Reben, denn noch ist nicht alle Gefahr überwunden. Es ist mühsam genug, die goldgrünen Trauben zur Reife heranzubringen. Der Winter hat keine leichte Arbeit, das Ziel zu erreichen. Der Weinstock will sorgfältig gepflegt sein. Flüssigkeiten vermag er in reicher Menge aufzunehmen, und er führt sie empor bis zur höchsten Rebe. Manche Feinde bedrohen die Rebe und ihre Teile. Der heftigste ist die Reblaus. Die Blüten werden durch die Larven der Traubenmotte gefährdet. Der Traubenpilz wird den Früchten gefährlich. Natürlich gibt es zahlreiche Nebenfeinde, man zählt etwa 3 bis 400, von denen jede ihre besonderen Eigentümlichkeiten hat.

— * Ziehung 5. Klasse 230. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 4. Juni. Es fielen 10 000 Mk. auf Nr. 168 250 199 021, 5000 Mk. auf Nr. 119 517 198 920, 3000 Mk. auf Nr. 845 2193 21 199 24 539 28 863 31 082 34 542 47 242 62 394 78 073 79 704 81 187 83 205 109 337 111 678 117 474 136 345 146 610 155 296 157 095 169 918 179 622 180 891 189 996 194 374 196 189 197 047 205 299 224 319 233 056. — Nachmittagsziehung. 300 000 Mk. und 5000 Mk. auf Nr. 17 761, 40 000 Mk. auf Nr. 206 767, 30 000 Mk. auf Nr. 205 787, 5000 Mk. auf Nr. 176 804, 3000 Mk. auf Nr. 3632 4404 16 463 25 081 41 068 62 375 77 631 88 200 102 476 149 331 153 365 156 795 168 143 187 470 194 459 201 522 220 322.

— * Die Zwanzigmarkstücke der neuesten Prägung (1914) tauchen bereits hier und da im Verkehr auf. Sie zeigen gegen die früheren Stücke in der Prägung bemerkenswerte Änderungen, besonders in der Prägung der Schaufseite, die jetzt ein Brustbild des Kaisers in reicher Uniform darbietet, während bekanntlich die früheren Prägungen wie auch die der übrigen Fürsten nur Kopf und freien Hals bis zur Schulterhöhe zeigten. Die in leichter Form erscheinende Umschrift setzt sich unter dem Bild fort, das, schwächer aus dem Grunde hervortretend, ein, wenn auch noch ungewohntes, doch gefälligeres Aussehen hat, als die früheren Münzen.

— * Bismarck-Gedenkfeier auf der Hohenlyburg. Weit hinaus in die freundlichen Täler von Ruhr und Lenne blickt das hochragende Denkmal auf der Jagdumwobenen Wittekindsburg. Hier auf dieser altehrwürdigen Stätte haben sich seit langem Jahr für Jahr die Söhne und Töchter der roten Erde zusammengefunden, um das Gedächtnis des größten aller Deutschen zu ehren und die Erinnerung wieder aufleben lassen an die erhebende Fahrt der Westfalen in den Frühlingstagen des Jahres 1896 nach Friedrichsruhe. Und so soll auch dieser 27. Juni von neuem unsere Begeisterung künden um den Helden unseres in Kraft und Herrlichkeit wiedererstandenen neuen deutschen Reiches. Wer möchte da wohl fehlen bei dieser Guldigung? Und so wird auch der 27. Juni auf der Hohenlyburg die Verehrer und Verehrinnen unseres Bismarck in großen Scharen zusammenführen zu einer Feier, der wir einen erhebenden Verlauf wünschen.

— * Sonderzüge von Hagen zur Kölner Werkbund-Ausstellung. An allen Sonntagen im Monat Juni wird mittags 12,00 Uhr von Hagen ein Sonderzug 3. Klasse zur Werkbund-Ausstellung nach der Station Köln-Deutz (an 2,21 Uhr) fahren; in gleicher Weise abends zurück ab Deutz 9,27 Uhr, in Hagen an 11,29 Uhr. Zu den Sonderzügen werden bei den Fahrkartenausgaben der Haltestationen besondere Rückfahrkarten dritter Klasse zu ermäßigten Preisen ausgegeben, die für die Hin- und Rückfahrt nur Gültigkeit zu den Sonderzügen haben.

— * Beim Abkochen im Freien, wie es besonders von den Wandervögeln eifrig gepflegt wird, fehlt es vielfach an der gebotenen Vorsicht. Das beweist wieder ein Fall, der am 1. Pfingsttag in der Nähe Hagens beobachtet wurde. Als das Wasser für die Suppe munter kochte, entzündete ein Windstoß die Flamme des Spirituskochers hinein in die nebenstehende offene Spiritusflasche. Die Flasche explodierte und der brennende Inhalt ergoß sich dem unvorsichtigen Koch über das ganze Gesicht. Uebergeworfene Mäntel verhinderten das Schlunfen, aber es dauerte doch über eine Stunde, bis in der zum Glück nicht weit entfernten Apotheke die nötigen Pflaster aufgelegt waren. Also, Vorsicht beim Abkochen bei Mutter Grün!

— * Der Sonderzug zum Sauerländischen Gebirgsfest in Schmallenberg, von dem wir schon kurz berichteten, fährt am Sonntag, 7. Juni ab Hagen 7,17 Uhr, ab Schmalt 7,37 Uhr. Ankunft in Schmallenberg 10,8 Uhr vormittags. Die Rückfahrt findet statt 6,33 Uhr nachmittags, an Hagen 9,28 Uhr. Zu dem Sonderzuge werden Fahrkarten zu gleichen ermäßigten Preisen wie zu den sonstigen Sauerlandzügen nach Schmallenberg ausgegeben. Der Fahrpreis Hagen-Schmallenberg beträgt also 1,95 Mk., für Hin- und Rückfahrt 3,90 Mk.

+ Halver, 5. Juni. Am kommenden Dienstag den 9. Juni findet im Sitzungssaal des Amthaus hier selbst wiederum Gerichtstag statt; derselbe beginnt um 8½ Uhr morgens. Zur Förderung der Geschäfte ist es dringend erforderlich, die zu verhandelnden Sachen vorher beim Königl. Amtsgericht in Lüdenscheid anzumelden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

* Meinerzhagen, 4. Juni. Die von der Wuppertaler Talperrrenbaugenossenschaft erbaute Talperre gegen Bruchertalsperre zwischen hier und Marienheide wurde in diesen Tagen fertiggestellt, und ist schon ein gutes Teil mit Wasser gefüllt. Sie faßt 3 Millionen Kubikmeter Wasser und dient zur Versorgung des Wuppertales.

Breckerfeld, 4. Juni. Die wegen des bevorstehenden Neubaus des Kirchturms um 35 Prozent erhöhte Kirchensteuer ist von der Behörde nicht genehmigt worden, da ein solches Ansdwellen der Kirchensteuer von 45 auf 80 Prozent nicht für nötig erachtet wird. Es ist ein neuer Beschluß erforderlich, wahrscheinlich wird nun die Kirchensteuer nicht über 60 Prozent steigen, was in Anbetracht der hohen Besteuerung von Seiten der politischen Gemeinden mit Freuden begrüßt werden dürfte.

Hagen, 4. Juni. Für die Stelle des zweiten Bürgermeisters, an Stelle des im Herbst aus seinem Amte scheidenden Bürgermeisters Wilde, sind insgesamt 60 bis 70 Bewerbungen eingegangen. Die Meldefrist war am 31. Mai abgelaufen. Unter den Bewerbern befinden sich Leiter größerer und kleinerer Gemeinden aus verschiedenen Gegenden der Monarchie, Regierungsräte, staatliche Steuerkommissare u. s. w. Für die Stelle ist ein Jahresgehalt von 10 000 bis 14 000 Mk., erreichbar nach 12 Jahren, ausgesetzt.

Serscheid, 4. Juni. Ein schreckliches Unglück ereignete sich beim Bahnbau in der Nähe des Grüntals, welches ein junges blühendes Menschenleben forderte. Der betreffende Arbeiter, der als ein nüchterner, fleißiger und sparsamer Mensch galt, kam durch einen Fehltritt so unglücklich zu Fall, daß die rollenden Wagen ihn die Bauchwand aufrißen und einen Oberschenkel überfahren. Nach zwei Stunden schrecklicher Qualen, wurde der arme Mensch durch den Tod erlöst. Die Leiche wurde in die Friedhofshalle überführt.

Siegen, 4. Juni. In der Nacht zu heute sank die Temperatur an freien Stellen unter Null, so daß an den zarteren Gartengewächsen wieder viel Schaden angerichtet worden ist.

Gummersbach, 4. Juni. Städtische Kleinbahn Gummersbach—Nöckelsfmar—Niederfsefmar—Verschlag—Talbede. Der König hat der Stadtgemeinde Gummersbach das Recht zur Enteignung des für die Anlage einer Kleinbahn von Gummersbach über Nöckelsfmar und Niederfsefmar nach Verschlag, mit Abzweigung von Nöckelsfmar nach Talbede erforderlichen Grundbesitzes verliehen mit Ausnahme der zwischen Niederfsefmar und Verschlag gelegenen, in das Unternehmen einzubeziehenden ehemaligen Staatsbahnstrecke. Die Bahn wird wahrscheinlich schon am 1. September dieses Jahres eröffnet werden.

Köln, 4. Juni. Am 10., 11. und 12. Juli veranstaltet die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz wiederum eine Provinzial-Pferde-Ausstellung auf dem Platze der Rennbahngesellschaft in Köln-Merheim. Der Provinzial-Siegerpreis für angeführte Hengste beträgt 2000 Mk. Außer den Geldpreisen im Gesamtbetrage 13 000 Mk. steht wiederum eine beträchtliche Zahl von Ehrenpreisen, außerdem zwei eiserne und zwei bronzene Staats Ehrenschilde, sowie eine große Anzahl silberne und bronzene Medaillen der Landwirtschaftskammer zur Verfügung. Bei gleichem Zuchtwerte erhalten rheinisch gezogene Pferde den Vorrang.

Köln, 4. Juni. Das Bankgeschäft von Blum u. Schmitz in Köln ist zusammengebrochen. Die Kundschaft ist um 200 000 Mk. geschädigt. Eine Berliner Firma hat 90 000 Mk. eingebüßt. Der Inhaber Blum ist geflüchtet.

Silendorf b. Aachen, 4. Juni. In einem Hause der Josephstraße entstand gestern nacht in dort lagerndem Karbid eine Explosion, welche das Haus in Flammen setzte. Eine Frau kam in den Flammen um. Die Bewohner der ersten Etage sprangen auf die Straße. Dabei brach eine Frau beide Beine. Ein Mädchen wurde schwer verletzt an den Armen und im Gesicht.

Nah und Fern.

○ Der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Die Mörder des vor kurzem im Walde bei Kirchellen in Weisfalen durch zwei Schrotkugeln getöteten Försters Köfflinger sind in der Nähe von Gelsenkirchen verhaftet worden. Es sind zwei Vergleute namens Brüggemann und Jahnbruch. Gleich nach seiner Vernehmung verübte Brüggemann im Untersuchungsgefängnis Selbstmord. Er erhängte sich mit einem Handtuch am Fensterkreuz. Er sowie sein Komplize hatten ein Geständnis abgelegt. Sie wollten aus Notwehr gehandelt haben.

○ Verbesserung der Speisewagen. In den Zügen der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen sollen die Speisewagen verbessert werden. Schon die neu eingestellten sind um einen Meter länger als die bisherigen. Dadurch ist vor allem für die Wirtschaftsräume mehr Platz geschaffen worden. Ein in Köln ausgestelltes Modell zeigt eine Rüstungsanlage, die je nach der Fahrtrichtung verstellbar ist. An die Stelle der Gasbeleuchtung ist die elektrische getreten. Der erste Wagen dieses Typs wird am 1. Oktober in Dienst gestellt werden. Alle diese neuen Wagen haben Drehgestelle nach amerikanischer Bauart und zwar ruht bei ihnen der Wagenkörper nicht allein auf Mattfedern, sondern vor allem auf starken Spiralfedern, so daß die Stöße beim Fahren abgeschwächt werden. Die Wagen erhalten dadurch einen außerordentlich sanften Gang.

○ Die große Prämie. Am letzten Ziehungstage der 5. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde die Prämie von 300 000 Mark gezogen. Sie fiel auf die mit 5000 Mark aus dem Glücksrad gekommene Nummer 17 761 und fiel in der ersten Abteilung nach Hannover, in der zweiten nach Brandenburg a. S.

○ Das Ende eines modernen Warenhauses. Das der Firma B. Wertheim G. m. b. H. in Berlin gehörende Passage-Kaufhaus ist nun auch geschlossen, nachdem der Konkursmassen-Ausverkauf beendet war. Welcher Trubel und welcher Andrang in den letzten Stunden in den einzelnen Abteilungen des Passage-Kaufhauses noch geherrscht hat, davon gibt die Latsche Kenntnis, daß sich bei der Nachprüfung des Schuhwarenlagers 60 Paar alte Stiefel gefunden haben, deren sich ihre Besitzer entledigt hatten, um sie gegen funktelnagelne Konkursmassen-Ausverkaufs-Pfingststiefel einzutauschen und ohne Bezahlung das Haus zu verlassen. An einem einzigen Tage wurden 267 Diebinnen verhaftet.

○ Amerikanische Mädchenhändler verhaftet. Die Polizei in Myslowitz verhaftete in einer Gastwirtschaft einen Mädchenhändler und seine Frau, die erst vor wenigen Stunden aus Buenos Aires angekommen waren. Bei der Verhaftung gab das Ehepaar an, der Kaufmann Wolf Berlowitz und Frau Sure Berlowitz zu sein und aus Russland zu stammen. Es wurde von der Polizei festgestellt, daß der angebliche Wolf Berlowitz identisch ist mit dem bekannten Mädchenhändler Ignaz Lewitzki in Buenos Aires. Es wurde weiter festgestellt, daß Ignaz Lewitzki vor kurzem aus Buenos Aires geflohen ist, offenbar, weil er dort von der Polizei verfolgt wurde. Es scheint ferner festzustellen, daß Lewitzki noch eine zweite Frau in Buenos Aires hat. Auch die zweite Frau Lewitzkis ist der Polizei als internationale Mädchenhändlerin schon seit längerer Zeit bekannt. Lewitzki hatte eine große Summe russischen Geldes bei sich. Man vermutet, daß er damit wieder neue „weiße Sklavinnen“ kaufen und nach Amerika bringen wollte.

○ Fortsetzung der Armeewettkämpfe 1914. Dem Bistolenkämpfen im Fünfstampf der Offiziere der deutschen Armee um den Kaiserpreis folgte das Degenfechten, das in der Militärturnanstalt stattfand. Von den 100 Offizieren, die in den Fünfstampf eintraten, beteiligten sich an dem Fechten 94. Es wurde auf sechs Bahnen gefochten; Waffe war der Degen; das Fechten mit ihm ähnelt dem Florettfechten. Als Entscheidung galt für den Sieg drei Treffer; zwischen den Besiegten sowohl wie zwischen den Siegern finden dann weitere Entscheidungskämpfe statt. Wer drei Niederlagen erleidet, scheidet aus. Bei den ersten drei Runden erzielte u. a. Prinz Friedrich Karl gegen die Leutnants Gutfnecht, Maager und Boissellier die sehr guten Resultate von 3:1, 3:0 und 3:0. — Für diesen Wettkampf sind zwei Tage vorgesehen.

Die richtige Antwort. In einer vor einigen Tagen in London abgehaltenen Suffragettensammlung hielt die Führerin eine feurige Ansprache. Sie hatte sich in große Begeisterung hineingeredet und schloß ihren Vortrag mit den Worten: „Meine Forderungen sind durchaus nicht übertrieben, und sie werden und müssen erfüllt werden. Alles, was ich verlange, ist der Lohn eines Mannes.“ Da rief eine männliche Stimme aus dem Hintergrunde: „Heiraten Sie, Fräulein, heiraten Sie!“

O Großberliner Schuldkonto. Nach dem kürzlich erschienenen Jahrbuch für den Preussischen Staat hatten die Großberliner Gemeinden am 1. April vorigen Jahres auf langfristige Anleihen, Hypotheken- und Grundschulden sowie Restkaufgelder insgesamt eine Schuldenlast von über eine Million Mark. Das ist eine respektable Summe im Vergleich mit den gesamten Schulden aller preussischen Städte inklusive der Landgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern, die sich zur gleichen Zeit auf über 5 Milliarden Mark bezifferten. Auf einen Einwohner Großberlins kommt ein Durchschnittssatz von 235 Mark. Eine Refordziffer weist die Gemeinde Brix auf; sie hat mit ihren 13 270 Einwohnern 10,44 Millionen Mark Schulden. Damit wird sie von keiner anderen Stadt in Preußen erreicht.

O Einsturz einer Alpenhütte. Während eines orkanartigen Sturmes ist die Habach-Hütte bei Bramberg im Oberpinzgau, eine der neuesten Sitten der Sektion Berlin des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, eingestürzt. Da die Hütte unbewirtschaftet war, sind Menschenleben zum Glück nicht zu beklagen. Die eingestürzte Habach-Hütte wurde unter dem Namen Jubiläumshütte im Jahre 1897 erbaut und 1898 in Betrieb genommen. Die Kosten hatten die Mitglieder der Sektion Berlin des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins aufgebracht und das Baumaterial anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Sektion ihr geschenkt.

Grausamkeit ist ein Ehescheidungsgrund. Das ist recht und billig. Aber was unter „Grausamkeit“ zu verstehen sei, darüber klären uns erst die Gerichte in Reno, im Staate Nevada, auf. Nach deren Auffassung ist es grausam, wenn der Ehemann in New York bereits beim Frühlück die Zeitung liest, wenn er der Gattin kein neues Automobil anschafft. In einer Gerichtsentscheidung heißt es: „Nicht weil der Beklagte sich weigert, seiner Frau das Automobil (Modell 1914) zu kaufen, hat der Gerichtshof die Scheidung ausgesprochen, sondern weil aus der Weigerung des Ehemannes ersichtlich ist, daß er kein Verständnis für die Wünsche seiner Frau besitzt, und solche Verständnislosigkeit ein weiteres Zusammenleben zur Qual machen muß.“ Wie wäre es noch mit dem verweigerten Tango, dem Zwang zum Strümpftragen, oder der Zumutung, dem Ehemann ein gutes Mittagessen zu besorgen. Man sieht, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ist auch die Auswahl in „Grausamkeiten“ unbegrenzt.

Im Reich der türkischen Flotte.

Glanzzeit und Niedergang.

Konstantinopel, Ende Mai.

Auf einsamen Pfaden am nördlichen Ufer des Goldenen Horns. Umgestürzte Grabsteine liegen da, und dunkle Hypothenen ragen geheimnisvoll in das Blau des Himmels. Auf den Gräbern lese ich das Wort: „Huva el beki“. „Er ist der Ewige, Bleibende“. Und mir ist, als trete ich in das tiefe Schweigen der Toteninsel. Eine Landzunge mit Vorgebirge springt weit ins Goldene Horn hinaus. Aktive oder Alte hieß es im Altertum, und heute trägt es das von einem Park umgebene Divan-Haus der türkischen Admiralität, ein langgestrecktes, unfreundliches Gebäude, dessen gelbgetünchte Mauern nicht recht in die Landschaft passen wollen.

Das war auch ehemals das Reich des Kapudan-Bascha, da unten. Auf dem Divan-Haus flatterte seine Flagge mit den beiden gekreuzten Schwertern, und hinter der endlosen, aus großen, grauen Quadern erbauten Mauer lag das Bagno, der Ort der Seufzer und Qualen. Als die Siegesnachrichten nach Konstantinopel kamen, die von den erfolgreichen moldauischen, arabischen und venetianischen Feldzügen Solimans berichteten, äscherte ein ungeheurer Brand dieses Gebäude der Foltern ein, in dem die christlichen Gefangenen schmachteten. Dort lag auch das alte Arsenal, in dem dieser Brand ausbrach, der vom Wind auf die andere Seite des Hafens getrieben, vereint mit der damals wütenden Pest, die Siegesfreunden zerföhrt. Im Frühling, am St. Georgstage, wurden die Galeeren von hier, wo sie überwinterten, ins Meer gezogen. Von den Höhen aber, auf denen jetzt Pera liegt, lauschten einmal, als die Türken 1543 das christliche Konstantinopel belagerten, die Schiffe Muhammeds II. hinunter in das Goldene Horn. Eine mit Ochsenfahnen und Widderköpfen besetzte Flotte führte vom Ufer des Bosporus über das hügelige Land, und als sich dann die Nacht über das belagerte Konstantinopel legte, wurden 70 zweiruderige Schiffe und einige größere in Bewegung gesetzt. Sinnen stand der Steuermann, vorne der Vofte. Die Trommeln wirkelten und die Schiffstrompeten erklangen. Bald darauf fiel die Stadt in die Hände der Belagerer.

Seit jener Zeit segelten die türkischen Galeeren von hier aus, um den Schrecken an die Küsten des Mittelmeers zu tragen. Daud Bascha führte von hier aus die 260 Segel starke Flotte Bajazits II. nach Lepanto, den Venetianern entgegen, und im Herbst 1515 begann Biri Bascha, der Befehlshaber der Flotte, an der Stelle des heutigen Arsenals, wo zur Zeit der Byzantiner ein Zeughaus gestanden, die seit der Eroberung Konstantinopels aber in eine Grabstätte verwandelt worden, mit der Aufräumung der Gräber, mit dem Bau des Arsenals und dem der 500 Galeeren, von denen ein großer Teil schon im nächsten Frühjahr ins Meer lief. Fünfzehn Jahre später sah der gefürchtete Seeräuber Haireddin Barbarossa auf dem Deck seiner Galeere, an deren Masten riesige Wimpel flatterten. Seine Augen schweiften über die wilden Gestalten der Seesoldaten, und unten, im dumpfen Raum, saßen die Galeerenklaven, an die Bänke gefesselt. Von grimmiger Wut erfüllt, ließen sie die Ruder in die Wellen fallen. Kriegerische Musik erscholl, und von der Spitze des Serrails sah der Sultan der Ausfahrt der Flotte zu. Der Korlar Torgud zog aus, um sich bleibenden Besitz an der afrikanischen Küste zu sichern. Vereint mit Biale Bascha, dessen Moschee einen letzten Schimmer griechischen Schmuckes verratend, aus einem Kranz grüner Bäume im oberen Teile des Tales von Kassim Bascha herausschaute, schlug er die christliche Flotte bei Dscherbe. Am 27. September des Jahres 1516 kehrten die Sieger im Triumphzug nach Konstantinopel zurück. Die erste Siegesnachricht brachte eine Galeere, die die große Fahne des spanischen Heeres mit dem Bild des Heilandes nach sich schleppte.

Jahrzehntelang durchkreuzten die türkischen Schiffe, von Korjaren geleitet, das Ägäische und Mitteländische Meer. Jahrzehntelang leuchteten die Laternen dieser Fürsten des Meeres über das Wasser. Aber die so gefürchteten Korjaren waren doch schlechte Admirale. Lepanto und Navarino sind Zeugen dafür. Aus 240 Galeeren, 40 Galeonen, 20 kleinen Brigges bestehend, fuhr die im ganzen 300 Segel starke türkische Flotte, vom unüberlegten Eifer ihres Befehlshabers getrieben, derjenigen Don Juan von Österreich entgegen. Die goldenen Fanale, die purpurnen Fahnen mit den goldenen und silbernen Aufschriften, mit Sternen und Mond und die Rößschweif des Serrails bildeten, mit dem Kopf Ali Bascha, die Trophäen der Schlacht von Lepanto. Aber die Macht der osmanischen Flotte war nach dieser Schlacht nur scheinbar

gebrochen. Bald darauf zog Unudschali mit den gereiteten Galeeren und anderen, die er im Archipel erbeutet hatte, durch das Goldene Horn, die große Niederlage vor den Augen der Hauptstadt verbergend. Und wieder dröhnten im Arsenal die Hammerschläge. Vom kaiserlichen Garten, der den Ausbau des Arsenals hinderte, wurde ein Stück abgeschnitten und dadurch Platz für acht neue, gewölbte Schiffswerften geschaffen. In einem einzigen Winter wurden 150 Galeeren und 8 Galeozzen gebaut, und ungeheure Summen damals für die Wiederherstellung der Flotte ausgegeben. Man lebte in einer Zeit, da der Großwesir die Befürchtungen des Kapudanbascha, die dieser über die Beschaffung von 500 Untern äußerte, mit den Worten zerstreuen konnte: „Der hohen Pforte Macht und Vermögen ist so groß, daß, wenn befohlen würde, die Untern aus Silber, das Laurover aus Seide und die Segel aus Atlas herbeizuschaffen, es möglich wäre.“

Trotz der großen Ausgaben blieb der türkische Schiffsbau zurück: er ging über den Galeerentypus nicht hinaus. Als man gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine Fregatte ins Meer laufen lassen wollte, schlug sie um. Im 19. Jahrhundert sank der ehemalige Ruhm der Flotte vollends in Trümmer. In den ägyptischen Wirren spielte sie eine klägliche Rolle; im Krimkrieg wurde das stärkste Geschwader in Brand gesteckt. Erst im Balkankrieg machte sie wieder von sich reden: der tapfere Kommandant der „Hamidiye“ rettete ihre Ehre. Ob ihre Zeit jetzt wieder kommen wird? Eine große Begeisterung geht augenblicklich durch das Osmanische Reich und große Summen fließen zusammen, um den Aufbau eines zweiten Dreadnoughts von der Größe des „Rio de Janeiro“, der den Namen „Sultan Osman I.“ erhielt, zu ermöglichen.

M. R. Kaufmann.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Strenge Strafe gegen einen internationalen Gauner. Die 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I verurteilte den Musiker Armin Amster aus Budapest zu zwei Jahren und vier Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Amster ist ein gefährlicher D-Zug-Dieb. In dem Zuge Dresden-Berlin wurde am 11. März d. J. einer Frau ein Portemonnaie mit 1200 Mark Inhalt gestohlen und der Verdacht lenkte sich sofort gegen Amster und einen Genossen. Der benachrichtigte Zugführer verschloß die Verbindungstüren zu dem Abteil, in dem die Gauner saßen und benachrichtigte telegraphisch die Berliner Kriminalpolizei. Bei Eintreffen des Zuges in Berlin wurde dann Amster durch Kriminalbeamte festgenommen, seinem Komplizen gelang es zu entkommen. — In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Schmidt darauf hin, daß die Gerichte im Ausland viel härtere Strafen gegen internationale Diebe verhängen. Die milden Strafen, die zumeist in Deutschland gegen derartig gemeingefährliche Subjekte verhängt würden, hätten zur Folge, daß Deutschland fast schon ein Dorado für internationale Gauner geworden sei.

§ Der Diebstahl der „Mona Lisa“ vor Gericht. Vor dem Ziviltribunal in Florenz hat der Prozeß gegen den Anstreicher Peruggia, den vielgenannten Räuber der „Mona Lisa“ begonnen. Der Angeklagte ist ein kleiner, unscheinbarer Mensch, mit auffallend klugem Gesicht. Peruggia, der lange Monate im Kerker zugebracht hat, ist abgemagert, seit seine Bemühungen und Götter, die ihn in erster Zeit reichlich mit Geldmitteln versahen und eine Sonderrolle spielten und das Essen aus einem Restaurant kommen ließen, den „Befreier“ der Mona Lisa vergessen haben. Auf die Frage des Präsidenten gab Peruggia an, daß er 32 Jahre alt ist und aus Duzenza stammt. Vor der Vernehmung der Zeugen erhob die Verteidigung gegen die Strafaktion Einspruch. Da ein in den Akten befindliches Gutachten der französischen Regierung ungünstig sei, opponiert der Staatsanwalt, der Präsident verschob die Entscheidung hierüber.

§ Millionäre als Banknotenfälscher. Vor dem Bezirksgericht in Barlchau hat ein umfangreicher Prozeß seinen Anfang genommen, dessen Dauer auf etwa sechs Wochen berechnet ist. Die bekannten sibirischen Millionäre, Gebrüder Gernow aus Blagowestschensk, sind die Hauptangeklagten. Sie haben sich jahrelang in Sibirien und später in Nizza mit der Herstellung von falschem Papiergeld beschäftigt, und haben dabei über eine Million falsche Hundertbillscheine in Umlauf gesetzt, bis sie verhaftet wurden. Von den weiteren 74 Angeklagten wird der Chemiker und Lithograph Robert Lemald noch als Haupttäter mit angehängt. 497 Zeugen sind zu dem Prozeß geladen. Die Verteidigung der Angeklagten führen insgesamt 23 Advokaten. Die Anklageschrift umfaßt 240 Druckseiten.

Welt und Wissen.

— Krankheitsübertragungen durch Wolken. Das Medical Council von Philadelphia beschäftigt sich gegenwärtig mit Untersuchungen der Frage, in welchem Maße die Wolken als Krankheitsüberträger zu betrachten sind. Schon 1755 fand man in den südlichen Alpengebieten in niedergegangenen Schneemassen gelbe Bakterien und auch 1846 wurden in Frankreich bei einem Schneefall bis dahin unbekannte Mikroben festgestellt. Erwiesen wurde in beiden Fällen, daß die Keime durch Wolken weitergeführt worden sind, und so wird auch die Tatsache zu erklären sein, daß in manchen Gegenden plötzlich neue Krankheiten auftauchen, die man vorher dort nie beobachtet hat. Die Arbeiten des Medical Council dürften sicher insofern eine große Rolle spielen, als man dadurch wird erkennen können, in welchem Maße der Luftstaub und die Wolken als Krankheitsüberträger zu beachten sind.

Kongresse und Versammlungen.

**** Deutsche Kolonialgesellschaft.** Die diesjährige Tagung der Kolonialgesellschaft, zu der auch wie alljährlich der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg erschienen ist und die in Danzig stattfindet, wurde durch ein Festmahl eröffnet. Der Vorsitzende der Danziger Ortsgruppe Geheimrat Dr. Reber begrüßte die Versammlung und insbesondere den Herzog, auf den er ein Hoch ausbrachte. Regierungspräsident Förster rühmte die Verdienste der Gesellschaft. Oberbürgermeister Scholz hieß namens der Stadt Danzig und Landeshauptmann Freiherr Senft v. Pilsach namens der Provinz Westpreußen die Gäste willkommen. Zum Schluß sprach Herzog Johann Albrecht, der die großen Verdienste der Danziger Abteilung hervorhob und auf diese und ihren Vorsitzenden toastete.

**** Deutscher Lehrertag.** In der letzten Sitzung der Kieler Tagung beschäftigte sich die Versammlung mit dem Thema: „Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung?“ Nach eingehender Beratung wurde zu dieser Frage folgende Entschließung angenommen: 1. Die Gefahr der Veräußerlichung droht der Schule unserer Tage in besonderem Maße, denn a) Stofffülle und Einzelvorschriften der Lehrpläne sowie bürokratische Maßnahmen der Schulverwaltungen engen die Selbsttätigkeit der Kinder und die methodische Freiheit der Lehrer ein; b) auf äußere Veranstaltungen (Ausführungen, Ausstellungen usw.) wird oft zu großes Gewicht gelegt; c) durch Erledigung bürokratischer Kleinarbeit, durch Berücksichtigung von außen kommender Gelegenheitswünsche und durch die Anforderungen, die notwendige soziale Hilfsarbeiten an die heutige Schule stellen, wird der Fortgang der Schularbeit häufig gestört. 2. In Rücksicht auf die dringend notwendige Verinnerlichung der Schularbeit erhebt die Deutsche Lehrerversammlung folgende Forderungen: a) die Selbsttätigkeit der Schüler muß als Grundlag der Erziehung praktisch durchgeführt und der freien Entfaltung der Lehrerpersönlichkeit dürfen keine andern Schranken gesetzt werden, als die Erziehungszwecke, die gebieten; b) Verwaltung und Beaufsichtigung der Schule sind im Sinne der Schulpflege umzugestalten und an der

Verwaltung sind die Lehrer durch selbstgewählte Vertreter zu beteiligen; c) die Lehrerbildung ist wissenschaftlich zu vertiefen. — Auf das an den Kaiser gelangte Guldigungs-telegramm ist eine Antwort eingegangen, in der der Kaiser der pfllichtgetreuen Arbeit der Lehrerschaft im Dienst der heranwachsenden deutschen Jugend besonders gedenkt.

Beste Nachrichten.

Fürst Wilhelm vor der Entscheidung.

Entsendung eines internationalen Geschwaders.

Rom, 4. Juni.

Das albanische Drama scheint nun so oder so seinem Ende entgegenzugehen, denn die Verhandlungen der Internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen sind erfolglos verlaufen und abgebrochen worden. Dafür scheint aber eine Einigung der Mächte betreffend Entsendung eines internationalen Geschwaders zustande gekommen zu sein, wie folgende amtliche Notiz der italienischen Regierung befragt.

Die deutsche Regierung hat die Mächte wissen lassen, daß sie, wenn die anderen Mächte zustimmen, geneigt sei, ein Kriegsschiff nach Durazzo zu entsenden. Man hat hier das Vertrauen, daß eine moralische Wirkung in Albanien damit in gleicher Weise erreicht werden wird wie mit der Entsendung eines Truppenkontingents.

Die ausländischen muslimanischen Bauern verlangen unentgelt die Entfernung des Fürsten Wilhelm und die Einlegung eines muslimanischen Herrschers. Die Kontrollkommission hat also bei den Aufständischen absolut nichts erreicht, und der Fürst ist gezwungen, unverweilt die Entscheidung über sich selbst zu treffen. Abdankung oder ausschließlicher Kampf gegen die Übermacht! so lautet die Wahl, vor die er gestellt ist.

Die französische Ministerkrisis.

Bestimmung im Offizierkorps.

Paris, 4. Juni.

Wie vorauszu sehen war, hat Präsident Poincaré den Unterrichtsminister Viviani mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Große Bestimmung herrscht im Offizierkorps darüber, daß das Kriegsressort dem früheren Kriegsminister Messimy übertragen werden soll, der für eine Verstärkung der Dienstzeit eintreten will.

Im Offizierkorps erklärt man, der Augenblick sei ernst genug, um einer außerhalb des parlamentarischen Kliquenwesens stehenden Persönlichkeit von erprobter Tatkraft, wie zum Beispiel dem General Gallieni, die oberste Leitung der französischen Armee und damit das Schicksal Frankreichs anzuvertrauen. Dieser Augenblick habe eine verzweifelte Ähnlichkeit mit dem Zustand unmittelbar nach der Freilassung von Dreyfus.

Damals berief man den energischen General Gallieni. Heute sollte man zu dem General Gallieni seine Zuflucht nehmen. Lebhaft beklagt wird ferner, daß sich Delcassé nicht auf der Ministerliste befindet, den man wieder gern an der Spitze des Auswärtigen Amtes sehen würde.

Gescheiterte Friedensverhandlungen.

Die ergebnislose Konferenz in Niagara.

Washington, 4. Juni.

Die amerikanisch-mexikanischen Vermittlungsverhandlungen in Niagara Falls sind vollständig auf dem toten Punkt angelangt. Die bestimmte Weigerung des Generals Carranza, über innere Angelegenheiten zu unterhandeln, macht die Konferenzen zwecklos. Nur Staatssekretär Bryan hat noch nicht alle Hoffnung aufgegeben. Zwei Amerikaner wurden bei Tampico erschossen; es konnte noch nicht festgestellt werden, wer für diesen Vorgang verantwortlich zu machen ist. In Sonora droht eine Revolution gegen den Rebellen general Carranza auszubrechen.

Kattowitz, 4. Juni. In Russisch-Dombrowa sind auf der Nebengrube beim Einfahren auf ein Brandfeld ein Steiger und vier Oberhauer erstickt.

Sakus, 4. Juni. Der stadtbrüchlich von Kopenhagen verfolgte Bankbetrüger Otto Michelsen, der nach Unterbringung von 44 000 Kronen flüchtig geworden war, wurde an Bord des deutschen Fährschiffs „Preußen“ verhaftet. In einem unbewachten Augenblick erschloß er sich.

Wetterbericht.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

5. Juni: Trübe, windig, kühl, feucht.
6. Juni: Meist trübe, Regen, windig, kühl.
7. Juni: Abwechselnd, kühl, windig.
8. Juni: Veränderlich, etwas wärmer.
9. Juni: Sonnenschein mit Regen wechselnd, wärmer.
10. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm.

Nachruf!

Dienstag, den 2. Juni 1914 entschlief

Herr Wilh. Kayser sen.

zu Kierspe-Bahnhof

in einem Alter von fast 78 Jahren

Seit 1881 gehörte er der Repräsentation an; 1897 wurde er zum Presbyterium gewählt. Mit regem Eifer und grosser Treue hat er sich allzeit dem Amt eines Vertreters unserer Kirchengemeinde unterzogen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Das Presbyterium

der evangelischen Kirchengemeinde Kierspe.



Kommen Montag den 8. Juni in Marienheide mit Rügen an. Gebr. Corbach, Marienheide.

Fliegenfänger

ca 1 Meter lang
10 Stüd 45 Pfennig
Mag Laiffe, Oberbrügge.

Gutes
billiges **Brot**

im

Rhein.Kaufhaus

Halver * Cölnerstr. 1.

Jeden Dienstag und Freitag frisch,
20 verschiedene Sorten.

Alleinige Niederlage der **Brotfabrik**

Heinr. Michels Ww.

Elberfeld-Ronsdorf.

Älteste Brotfabrik des bergischen Landes.

**Wehrverein
Kierspe - Bahnhof.**

Samstag, den 6. ds. Mts.
nachm. 2.40 Uhr antreten
vor der Fahne zur Beerdigung
unser Ehrenmitgliedes
des Kameraden

Wilh. Kayser sen.

Um pünktliches und zahl-
reiches Erscheinen wird
dringend gebeten.

Der Vorstand.

Ladenlokal

mit 4-6 Wohnräumen, in bester
Lage von Halver, zu äußerst
günstigen Bedingungen zu ver-
mieten. Auskunft erteilt
der Zwangs-Verwalter:
Walther Klusmann,
Bürovorsteher.

Feinste

Süßrahm-Butter

Rhein. Kaufhaus,
Halver. Cölnerstraße 1.

Tag

jeden

steigt

Er

böher, der Verbrauch von
Pilo, weil die Qualität
und Ausgiebigkeit her-
vorragend sind.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Feine Tafelbutter,

Butter zum Kochen und Baden
von Mt. 1.30 an,
sowie Margarine und
Pflanzenbutter
in verschiedenen Preislagen.

Frau Wwe. E. Lenzberg, Halver.

Ia. Vollheringe 1 Dgd. 50 Pfg.
Ia. Bratheringe 3 Stüd 25 Pfg.
Ia. Rollmops mit Gurken- und
Zwiebeleinlage jedes Stüd. 5 Pfg.
ff. Rollmops in Remouladen-
sauce . . . 3 Stüd 22 Pfg.
Kronjardinen 1 Pfund 40 Pfg.
Mainzer Käse 10 Stüd 25 Pfg.
Zeppelin-Delikatesskaffee
3 Stüd 10 Pfg.
Olmüger Käse 6 Stüd 10 Pfg.
Hugo Bender, Halver, Südftr.

Erhalte in den nächsten Tagen
einen Waggon
Torfmull.
Bestellungen nehme entgegen.
Alb. Herdepe, Halver.

Kaffee, Thee und Cacao
empfiehlt und versendet
Frau Wwe. E. Lenzberg, Halver.
Telefon 176.

**Bäuerl. Bezugs- u. Abgab-
Genossenschaft Kierspe-Bhf.**

**Einladung zur
Jahres-**

Hauptversammlung

am Sonntag, den 7. Juni cr.
nachm. 4 Uhr

pünktlich im Hotel „Rost“ zu
Kierspe-Bhf.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage und Genehmigung
der Bilanz; Verwendung des
Gewinnes.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Genehmigung einer dem Ge-
schäftsführer zuerkannten Ge-
haltserhöhung.
4. Wahl bzw. Wiederwahl für
Aufsichtsrat und Vorstand.
5. Bericht über vorgenommene
Revisionen.
6. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung u. Bilanz
liegt von heute ab 8 Tage lang
zur Einsicht der Genossen im
Geschäftslokale zu Kierspe-Bhf.
auf.

Der Vorstand:

Hillebrandt, Winter, Fastenrath,
Berges.

Wehr-Verein Bommert.

Am Sonntag, den 7. Juni
nachmittags 5 1/2 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:

Festangelegenheit

Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen
erlaubt

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr

Büschhausen.

Sonntag, den 7. Juni cr.,

morgens 7 Uhr

Uebung.

Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Das Kommando.

Freiw. Feuerwehr

Carthausen.

Sonntag, den 7. Juni cr.

morgens 6 Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Freiw. Feuerwehr

Neuenhaus.

Am Samstag, den 6. Juni cr.

abends 7 1/2 Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Hühner-Reis

Hühner-Mais

empfiehlt

Max Laifse, Oberbrügge.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 7. Juni.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Abendmahls-

feier Herr Pastor Dresbach.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt, Herr

Pastor Dresbach

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:

Kirchl. Vorfamenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 7. Juni.

Morgens 6.34 Uhr: Abfahrt

Bahnhof Halver zum Kreis-

fest in Werdohl.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-

schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jünglings-

verein.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jungfrauen-

verein: Bibelbesprechung.

Abends 8 Uhr: Unterhaltung.

Mittwoch abends 8 Uhr: Miß-

sions-Arbeitsstunde

Donnerstag abend 8 3/4 Uhr:

Bibelbesprechung

Samstag abend 8 3/4 Uhr:

Gebetstunde.

Blumen-Verein Halver.

Cölnerstraße 8

Sonntag, den 7. Juni

Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungs-

bund.

Abends 8 3/4 Uhr: Biblischer

Vortrag.

Mittwoch abend 9 Uhr: Bibel-

besprechung.

Samstag abend 9 Uhr: Gebets-

vereinigung.

Auf nach Wilhelmshöh!

Am Sonntag, den 7. Juni

ist bei mir ein

Karussell

aufgestellt.

Es ladet ergebenst ein

Fr. Junke.

Turn-Verein

Unter den Linden

Halver.

Sonntag, den 7. Juni cr.,

vormittags 8 1/2 Uhr

am Vereinslokal Antreten

sämtlicher Abteilungen zum

Ausflug

(mit Damen).

Strede: Halver-Lüdenscheid-

(per Eisenbahn)-Hillbeder-

Talsperre-Burg Altena.

Es wird gebeten recht zahl-

reich und pünktlich zu er-

scheinen.

Der Vorstand.

NB Es findet wiederum

ein Ablochen statt.

Vollmer Turn-Verein

Oberbrügge.

Sonntag, den 7. Juni cr.,

vom Vereinslokal

morgens 6 Uhr

Ausflug

der Jugendabteilung

nach Gimborn

Unterwegs findet Ablochen statt.

Um recht zahlreiches und pünkt-

liches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Schalksmüller Turnverein

e. B.

Samstag, den 6. Juni

abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Kassennachtragsbericht und

Entlastung

2. Bericht vom Ganturtag

3. Kreisturnfest in Münster

4. Vereinsboten-Angelegenheit

5. Stiftungsfest

6. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der

Tagesordnung ist vollzähliges

Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Wäscheleinen,

Wäscheklammern.

Ernst Reuser, Halver.

Seit 13 Jahren

stets an Bedeutung zugenommen.

Alsbergs Weisse Woche ist die

populärste Einkaufs-Gelegenheit des

Jahres. Um die diesjährige weisse

Woche noch umfangreicher als bis-

her zu gestalten, sind wir schon

seit vielen Wochen mit den Vorberei-

tungen beschäftigt. Im eigensten

Interesse empfehlen wir jedem, mit

den Einkäufen zu warten. : : :

Unsere Weisse Woche findet im Juni statt.

Alsberg Hagen.

Handschuhe

Jabots

Rüschen

Spitzenkragen

Stickereikragen

Spachtelkragen

Batistkragen

Glasbatistkragen

Seidenkragen

Schärpen

Samtgürtel

Seidengürtel

Wildledergürtel

Lackledergürtel

Waschgürtel

Brokatgürtel

Sportgürtel

feine Damenstrümpfe

schwarze Damenstrümpfe

farbige Damenstrümpfe

Halbstrümpfe

weisse Schürzen

bunte Zierschürzen

weisse

Stickerei-Unterröcke

grau leinen Unterröcke

Damen-Korsetts

Handtaschen

Sportvorhemden

bunte Vorhemden

bunte Oberhemden

Kragen

Manschetten

Kravatten

Sommerjoppen

Sommerhosen

Macco-Hemden

Macco-Unterhosen

Knaben-Waschblusen

Knaben-Waschanzüge

Knaben-Spielschürzen

Russenkittel

Badehosen.

**Saison-
Artikel**

Aug. Schäckermann, Halver.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Schulpocken-Z Impfungen werden in der Gemeinde Kierspe an
folgenden Terminen durch den Sanitätsrat Dr. Deisting vorgenommen:

Impfbezirk	Impflocal	Tag und Stunde der Impfung	
		Impfung	Nachschau
1. Kierspe	Kaiserhalle Kierspe	8. Juni, nachm. 2 Uhr	15. Juni nachm. 2 Uhr
2. Schmidhausen	Wirtschaft Heutelbach, Schmidhausen	8. " " 4 1/2 " "	15. " " 4 1/2 " "
3. Hödinghausen	Wirtschaft Kleine, Hödinghausen	9. " " 3 " "	16. " " 3 " "
4. Bornberg	Wirtschaft Reininghaus, Bornberg	9. " " 4 1/4 " "	16. " " 4 1/4 " "
5. Börlinghausen	Schule zu Börlinghausen	9. " " 5 1/2 " "	16. " " 5 1/2 " "
6. Bollwert	Schule zu Bollwert	10. " " 12 1/2 " "	17. " " 12 1/2 " "
7. Berken	Wirtschaft Bollmann, Berkenbaum	10. " " 1 1/2 " "	17. " " 1 1/2 " "

Erst- und Wiederimpfungen haben gleichzeitig zur Stelle zu sein. Die Eltern, Pflegeeltern oder
Vormünder werden hiermit aufgefordert bei Vermeidung der in § 14 des Reichs-Zimpfgesetzes vom 8. April
1874 angedrohten Strafe ihre impfpflichtigen Angehörigen mit reinem Körper und reinen Kleidern
zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen oder in dem Impftermine die vorgeschriebenen
Beweise zu erbringen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde vorläufig oder
gänzlich unterbleiben darf. Soll ein impfpflichtiger wegen Ausfuhrung der Impfung durch einen Privat-
arzt zurückgehalten werden, so ist dies vor dem Termine der unterzeichneten Behörde schriftlich anzuzeigen.
Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten herrschen, dürfen die Impflinge zum Termine nicht mit-
gebracht werden. Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzt vor der Ausführung
der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.
Kierspe, den 13. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung: gez. Hillebrandt.

M. G. B. Liederkrantz
Anschlag.

Samstag, den 6. Juni
abends 9 Uhr

Chorstunde

Allseitiges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

M. G. B. Deddinghausen.
Sonntag, den 7. ds. Mts.,
nachmittags 5. Uhr

General-Probe

im Vereinslokal.

Unsere Ehren- und passiven
Mitglieder laden wir hierzu
freundlichst ein
Der Vorstand.

Ia. Sauerkraut

empfiehlt

Max Laifse, Oberbrügge.

Feine Braunschweiger
Schinken- und Würstwaren
empfiehlt und versendet
Frau Wwe. E. Lenzberg, Halver.